

dünkt mich, das Verbot, deutsche Bücher zu lesen, das noch auf manchen Schulen gegeben werden soll, als ungerecht zu erklären. Daß es aber auch unklug sey, folgt aus dem eben Gesagten schon mit. Denn der Lehrer müßte seinen und seiner Schüler Vortheil schlecht verstehen, der nicht einsehn wollte, daß eine wohlgeordnete Lectür der Schüler seinen Vortrag faßlicher und darum angenehmer machen, die Liebe zu den Wissenschaften und mithin zum Fleiße überhaupt anzufeuern, die Lücken im Unterrichte ergänzen, und selbst des Lehrers Ansehen bey den Schülern dadurch erhöhen könne, wenn sie in Schriften von angesehenen Männern finden, daß sie auf den rechten Weg geleitet wurden. Ich hielt also dafür, daß den schädlichen Folgen einer ungeordneten Lectür nicht anders abgeholfen und so mancher wünschenswerthe Vortheil bey der hiesigen Erziehungsanstalt nicht anders erhalten werden könne, als durch ein mit gehöriger Vorsicht errichtetes Lesesinstitut. Denn dadurch, dachte ich, wird nicht nur überhaupt das Lesen schlechter Bücher von den jungen Leuten, die hier studieren, vermieden, weil ich ihnen gute gebe, sondern ich kann auch durch gut geschriebene Biographien ihren Geschmack in der Geschichte bilden, die Romanensucht verdrängen, die merkwürdigsten Perioden in der Geschichte, die in öffentlichen Stunden doch nur kurz berührt werden können, ihnen im Detail vorlegen, ich kann ihnen für die erste Bildung der Kinder nützliche Schriften in die Hände geben, durch die sie nicht nur eigne Lücken ergänzen, sondern sich auch, wenn sie, wie viele thun, in der Stadt Informationsstunden geben, sehr nützlich bey diesem Unterrichte machen können; ich kann, durch eine überlegte Wahl der Bücher, sie selbst mit den
An